

Schmuckstück mit Gebälk

Kulturscheune in Friedensau der Bestimmung übergeben



Interessantes über die Geschichte findet sich in den Vitrinen.

Fotos: rtf/mlü

Am vergangenen Sonntag wurde in Friedensau die Kultur- und Museums-scheune feierlich ihrer Bestimmung übergeben. Dabei handelt es sich um ein Leaderprojekt im Investitions-umfang von 216 000 Euro, das zum Teil mit Geldern der Europäischen Union finanziert wurde. Zuwendungs-geber waren sowohl die An- stalten der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten als auch die Bewilligungsbe- hörde das ALF Altmark, die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Berlin-Mitteldeutschland, die Loka- le Aktionsgruppe „Mittlere Elbe-Fläming“ sowie das Mi- nisterium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt.

Der Geschäftsführer der Anstalten, Roland Nickel, begrüßte zahlreiche Friedensauer, darunter Lehrkräfte und Studenten der Theologischen Hoch- schule sowie Architekten, Zuwendungsgeber und Bürgermeister Frank von Holly herzlich in der festlich geschmückten Scheune. In einer kurzen Ansprache gab

er einen Überblick über die Entwicklung des Ortes seit 1899. In jenem Jahr waren der Ort und seine Einrich- tungen gegründet worden. Seit Mitte der neunziger Jahre habe sich die Einwoh- nerzahl des Ortes verdoppelt. Und seit der Wende seien knapp 100 Millionen Euro investiert worden. Im Ort gebe es rund 150 Ar- beitsplätze. Im Gästehaus zähle man 600 000 Über- nachtungen, der Camping- platz allein bringe pro Jahr 12 000 bis 18 000 Übernachts- tungen. Daraus schlussfol- gerte er: Friedensau ist ein Wirtschaftsfaktor gewor- den. Wertschöpfung erfolge durch Dienstleistungen.

Nickel dankte allen Betei- ligten für ihr Engagement. Der Rektor der Theolo- gischen Hochschule, Profes- sor Friedbert Ninow, zweifelte daran, dass es viele Hochschulrektoren gibt, die Scheunen eröffnen, zeigte sich aber von dem Ergebnis beeindruckt und begeistert. Hier habe man nun eine Fül- le von Möglichkeiten. Und er warf einen Blick in die Entstehungszeit der Frie-

densauer Einrichtungen. Dort, wo diese Kulturscheu- ne steht, sei 1899 der erste Studierende begrüßt wor- den. Ninow sprach auch von der internationalen Aus- strahlung der Hochschu- le und von Blicken „über den Tellerrand des Ortes und des Waldes“. Das indes dürfte sich leicht machen lassen, denn mit der Kul- tur- und Museumsscheune ist den Friedensauern ein Schmuckstück gelungen, das allgemein Anerkennung fand und Künstlern nahe- zu ideale Auftritts- und Ar- beitsmöglichkeiten bietet, das bei Beibehaltung der

architektonischen Scheu- nencharakteristik. So wird der große Raum von urigem Gebälk durchzogen, das an notwendigen Stellen mit technischem Gerät wie Scheinwerfern etc. bestückt ist. Wie sich die zahlreichen Anwesenden überzeugen konnten, bietet auch die Tonalität Zeitgemäßes bei sehr angenehmem Klang. So hatten es denn die Studie- renden, die die Anwesenden mit ihrem Gesang erfreuten, gar nicht so schwer. Ihre Darbietungen fanden wie auch die anderen Gruß- worte herzlichen Applaus.

rtf/mlü



Hope Nabukenya begeisterte mit ihrem Gospel-Gesang.